

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden
und
20 Supplementbänden.

Erster Supplementband.

Anthologie aus Herder's Werken.

Dritter Theil.

Ä



Familien-Bibliothek

der

Deutschen Classiker.

Eine Anthologie

in 100 Bänden

und

20 Supplementbänden.

Erster Supplementband.

Anthologie aus Herder's Werken.

Dritter Theil.



pp. 3

Hildburghausen und Amsterdam.

Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

1845.

Ä

Blätter der Vorzeit.

Das Kind der Barmherzigkeit.

Als der Allmächtige den Menschen erschaffen wollte, versammelte er rathschlagend die obersten Engel um sich.

„Erschaffe ihn nicht!“ so sprach der Engel der Gerechtigkeit; „er wird unbillig gegen seine Brüder seyn, und hart und grausam gegen den Schwächern handeln.“

„Erschaffe ihn nicht!“ so sprach der Engel des Friedens. „Er wird die Erde düngen mit Menschenblut; der Erstgeborne seines Geschlechts wird seinen Bruder morden.“

„Dein Heiligthum wird er mit Lügen entweihen,“ so sprach der Engel der Wahrheit, „und ob du ihm dein Bildniß selbst, der Treue Siegel, auf sein Antlitz prägtest.“

Noch sprachen sie, als die Barmherzigkeit, des ewigen Vaters jüngstes liebtes Kind, zu seinem Throne trat, und seine Knie umfasste. „Bild' ihn, sprach sie, Vater, zu deinem Bilde selbst, ein Liebling deiner Güte. Wenn alle deine Diener ihn

verlassen, will ich ihn suchen, und ihm liebend beistehn, und seine Fehler selbst zum Guten lenken. Des Schwachen Herz will ich mitleidig machen und zum Erbarmen gegen Schwächere neigen. Wenn er vom Frieden und der Wahrheit irret, wenn er Gerechtigkeit und Billigkeit beleidigt: so sollen seines Irrthums Folgen selbst zurück ihn führen, und mit Liebe bessern.»

Der Vater der Menschen bildete den Menschen. Ein fehler-schwaches Geschöpf; aber in Fehlern selbst ein Zögling seiner Güte, Sohn der Barmherzigkeit, Sohn einer Liebe, die nimmer ihn verläßt, ihn immer bessernd. —

Erinnere dich deines Ursprungs, Mensch, wenn du hart und unbillig bist. Von allen Götteseigenschaften hat Barmherzigkeit zum Leben dich erwählt; und lebend reichte dir Erbarmung nur und Liebe die mütterliche Brust.

Der himmlische Schäfer.

Tief in der Mitternacht vor jenem Frühlingsfeste, an welchem die ersten Zwillingssöhne des Menschengeschlechts dem Schöpfer ein Dankopfer bringen sollten, sah ihre Mutter im Schlaf einen wunderbaren Traum. Die weißen Rosen, die ihr jüngerer Sohn um seinen Altar gepflanzt, waren in blutige vollere Rosen verwandelt, die sie noch nie gesehen. Sie wollte die Rose brechen, aber sie zerfiel vor ihrer Hand. Auf dem Altar, auf welchem sonst nur Milch geopfert ward, lag jetzt ein blutiges Lamm. Weinende Stimmen erhoben sich ringsum, und Eine Stimme der Verzweiflung war in ihnen, bis alles sich zuletzt in süße Töne verlor, in Töne, die sie noch nie gehöret hatte.

Und eine schöne Aue lag vor ihr, schöner als selbst ihr Sagenparadies; und auf ihr weidete, in ihres Sohnes Gestalt, ein weißgekleideter Schäfer. Die rothen Rosen waren um sein Haar, und in der Hand hielt er ein Saitenspiel, aus welchem jene süßen Töne kamen. Er kehrte liebeich sich zu ihr, er wollte ihr nahen und verschwand. Der Traum verschwand mit ihm.

Erwachend sah die Mutter des Tages Morgenröthe wie blutig aufgehn, und ging mit schwerem Herzen zum Opferfest.

Die Brüder brachten ihr Opfer, die Kelterer gingen heim. Am Abend aber kam der jüngere nicht wieder. Angstvoll suchte die Mutter ihn und fand nur seine zerstreute, traurige Herde. Er selbst lag blutig am Altar; die Rosen waren mit seinem Blute gefärbt, und Rains Nachzen schallte laut aus einer nahen Höhle.

Dhnmächtig sank sie auf des Sohnes Leichnam, als ihr zum zweiten Mal das Traumgesicht erschien. Ihr Sohn war jener Schäfer, den sie dort im neuen Paradiese sah. Die rothen Rosen waren um sein Haar; liebliche Töne klangen aus seiner Harfe; also sang er ihr zu: »Schau' hinauf gen Himmel zu den Sternen; weinende Mutter, schau' hinauf. Sieh jenen glänzenden Wagen dort; er führt zu andern Auen, zu schönern Paradiesen, als du in Eden sahst; wo die blutgefärbte Rose der Unschuld voller blüht, und alle Seufzer sich in süße Töne wandeln.« —

Das Traumgesicht verschwand; gestärkt stand Eva vom blaffen Leichnam ihres Sohnes auf. Und da sie Morgens ihn mit ihrer Thräne bethaut, und mit den Rosen seines Altars betränzet hatte, begruben Vater und Mutter ihn an Gottes Altar, vor'm Angesicht einer schönern Morgenröthe. Ost aber saßen sie an seinem Grabe zu Mitternacht, und sahen gen Himmel hinauf zum hohen Sternwagen, und suchten ihren Schäfer dort.